

JOJLER

Satire · Informa · tionen · Kritik

Nr. 25

Unabhängige Zeitung für Abhängige Preis öS 3.-

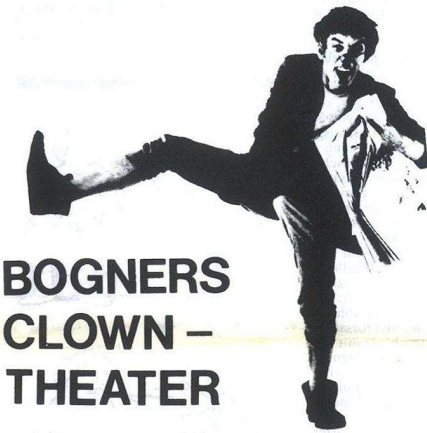
Impressum:
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Gruppe Wühlmäuse, Josef-Egger-Str. 11,
A-6330 Kufstein
Der WC-Jodler erscheint 6 mal jährlich
Verantwortlich für den Inhalt:

Christian Mitterecker
Alle:
Josef-Egger-Straße 11, A-6330 Kufstein
Bankverbindung:
ÖC-Kufstein, Kto.-Nr.: 162-95 000

Redaktion: Peter Mair,
Christian Mitterecker, Bummy Beyer,
Freie Mitarbeiter:
Heinz Klier, Pfiff sen., Didi Mössmer,
Rudi Thomas, Sprenger Michael, Ing. Ge-

bi Schatz, Fredi Kohlhofer, Helmut
Wimmer, Beate Wolf.
Zeichnungen:
Elisabeth Kmölniger,
Klaus Pitter

Gestaltung: Bummy Beyer
Druck: Christian Mitterecker, Sonnseite
175, A-6353 Going - Eigendruck in
Zusammenarbeit mit dem K. W. Wien,
Stumpfergasse 47



BOGNER CLOWN - THEATER

Nach erfolgreicher Teilnahme bei internationalen Theaterfestivals (Amsterdam, Berliner Festwochen, Mimes et Clowns in Strasbourg) gastiert der Schweizer F. J. Bogner mit seinem Clown-Theater am Dienstag, den 29. Jänner um 20 Uhr im OGB-Haus in Kufstein. Bogners Programm setzt sich aus Clownen und Pantomimen zusammen. Der Eintritt: Jgl. S. 40,- Erw. S. 50,-

Veranstalter: Gruppe Wühlmäuse
letzte meldungen !!!!!
SUPERKONZERT
mit PONY POINDEXTER
und BAND am sa. 2. fe br.
ROTES FEST sa. 16. febr.
SCHWAR ZES FEST
dienstag 19. februar 20uhr

Kufstein im Renovierungswahn

„Kommunikationszentrum“ in Gefahr?

Schon seit Jahrzehnten existiert in Kufstein ein Cafe mit ganz besonderer Atmosphäre, das man ohne weiteres als Kommunikationszentrum bezeichnen kann. Es ist das Cafe Lamche (bzw. „Häsenknopf“). Die zu allen Gästen in gleicher Weise freundliche Bedienung und vor allem die gemütliche „Wiener Cafehaus-Atmosphäre“ lockt Besucher aus allen Schichten der Kufsteiner Bevölkerung an. Politiker und „Langhaarige“, Hausfrauen und Gastarbeiter saßen sich mehr oder weniger friedlich gegenüber. Mit Beginn dieses Jahres wechselte das Cafe nun seine Besitzer und soll damit auch sein Gesicht verändern. Die verschiedensten Gerüchte, wie das alte Jugendstilcafe umgebaut werden soll, gesteuert durch die Stadt und spontan haben einige Stammgäste eine Unterschriftenaktion zur Erhaltung der alten Jugendstileinrichtung mit folgendem Text gestartet:

Wir begrüßen die neuen Besitzer des Cafe Lamche und legen ihnen hiermit aber zu-

geich dringend nahe, das Lokal im alten Zustand zu belassen, um die sprichwörtliche „Cafe Lamche-Atmosphäre“ zu erhalten. Wir unterzeichnende Stammgäste wünschen auf keinen Fall eine Veränderung des Lokals oder der Bedienung. Mit freundlichen Grüßen zeichnen:

(Bisher wurden ca. 300 Unterschriften gesammelt!)

Mögen die neuen Besitzer des weitaus bestbesuchten Cafes der Stadt etwas Verständnis für die Wünsche ihrer Gäste aufbringen und möge auch unser Herr Bürgermeister bei der Erteilung der Baugenehmigung für diese Räumlichkeiten, die ohne Zweifel von allgemeinem Interesse sind, im Sinne der Basisdemokratie, den ohnehin fast einheitlichen Standpunkt der Stammgäste dieses Cafehauses berücksichtigen.

len sich einstimmig mit dem Gemeinderat gegen dieses Ausbauprogramm. Sie fordern stattdessen Lärmschutzmaßnahmen und die Verlegung der Maststelle.

Intal- u. Brennerautobahn Ausbaustop + Lärmschutz!

Für den Bau der Ulm-Mailand-Schnellstraße sind alle Beschlüsse, Verträge und Pläne immer noch auf den Ausbau einer Transit-Autobahn zwischen den deutschen und italienischen Industriegebieten ausgerichtet. Die BRD baut die Autobahn bis an unsere Grenze. Unter diesem

Zwentendorfentscheidung gegen den Wahnsinn der Alpenzerstörung!

ES IST WIE KRIEG ...

... wenn in der Nacht von Sonntag auf Montag die Transit-Lkw durchs Intal zum Brenner rollen. Sie zerstören durch unerträglichen Lärm und gesundheitsschädliche Gifte die Lebensbedingungen der Menschen. 3 000 bis 5 000 Lkw je den Tag!

Doch das ist nicht genug:

Die BRD baut gegenwärtig die Autobahn München/Intaldreieck 6spurig aus und plant zusätzlich eine neue Trasse Regensburg/Rosenheim. Damit wird noch mehr Durchzugsverkehr auf die Intal/Brennerstrecke geschleust und in der Folge der 6spurige Ausbau durch Tirol erzwungen, obwohl schon jetzt Lärm, Dreck und Verschandelung das erträgliche Maß längst überschritten haben.

Die von der Bevölkerung geforderten Maßnahmen wie Lärmschutzwände, Geschwindigkeitsbegrenzungen und Nachtfahrverbot für Lkw werden nicht oder nur teilweise und zögernd erfüllt, stattdessen wird die Betonierung der Fahrbahn vorangetrieben, die eine Verdoppelung der Lärmbelastung mit sich bringt.

Die Hauptmaststelle der Brennerautobahn soll von 11 auf 22 Spuren erweitert und die Fahrbahnen auf je 3 Spuren ausgebaut werden. Alle Dorfbewohner stel-

Druck der EG-Verkehrspolitik soll eine Autobahn durch die Hintertür durchgesetzt werden. 5 000 Lkw und 20 000 Pkw an Spitzentagen sind uns vorausgesagt.

Regionale Verbesserungen sind notwendig z.B. die Verbindung von Ausserfern nach Innsbruck und Ortsumfahrungen – der internationale Schwerverkehr muß aber von diesen Strecken abgehalten werden: durch Transitbeschränkungen und die Verlagerung auf die Schiene.

Stop Ulm – Mailand

„Tiroler Bürgerinitiativen gegen Belastungen durch Autobahnen + Schnellstraßen TBA

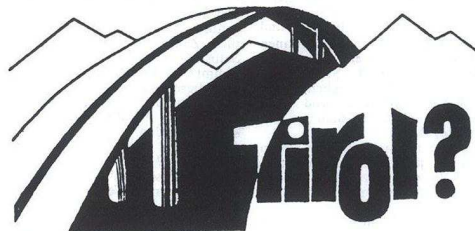
TBA bringt alle an einen Tisch, die sich nicht länger Lärm, Gift und Verschandelung gefallen lassen. In Stadt und Land

Wir informieren und diskutieren über die Lage und planen gemeinsame Aktionen. Wir fordern die Offenlegung aller Verträge, Gutachten und Pläne.

Wir fordern einschneidende Beschränkungen des Lkw-Durchzugsverkehrs. Tirol darf kein Durchzugsland – es muß ein Land zum Leben und Bleiben sein!!!

Wir freuen uns über Kontaktaufnahme: Tel.: 05222/24038 Frau Dipl.-Ing. Senn. Wir bitten um Ihre Unterstützung: Sparkasse Imst, Konto-Nr.: 00010025

- * Nachtfahrverbot für Lkw
- * 28 Tonnen-Beschränkung
- * Verbot von Gifttransporten



Wußten Sie, das ...

* von 14,5 Mill. Tonnen Gütertransport in Mitteleuropa pro Jahr, 14 Mill. To durch Österreich rollen (THK)

* Die Schweiz den Lkw-Transit mit Nachtfahrverbot, 28 Tonnenbeschränkung von ihren Straßen verbietet. Der Autobahnlärm in Alpentälern im Umkreis von 3 000 Meter Mensch und Natur terrorisiert

* Die Abgase und der Abrieb von Reifen und Bremsen die Gesundheit gefährden und krebserregend sind

Ing. Gebi Schatz, Imst

... SCHON WIEDER VERRECHNET

Lied gegen den Bau der Ulm – Mailand-Schnellstraße und zerstörerische Straßenprojekte

Text u. Musik: Reinhardt Honold – in Zusammenarbeit mit der Gruppe Ohrwurm.

Wohl ist die Welt so groß und weit und voller Sonnenschein das allerschönste Stück davon ist wohl die Heimat mein!

In den Computerezentralen gelten nur Zahlen. Es geht um den größten Profit. Für die Fernlastkolosse der Industriebosse sucht man den billigsten Transit.

Für jede Region soll eine Planungskommission die Trasse der Straße bestimmen, möglichst billig, möglichst schnell, und die Herren vom Kartell müssen die Politiker gewinnen. Die bekommen schöne Mappen mit den wichtigsten Daten, die Argumente liegen klar auf der Hand: Anschluß an Europa! Das begreift doch jeder Opa! Und die Wirtschaft wird belebt im ganzen Land.

Doch sie haben sich schon wieder verrechnet!

Überall wachsender Widerstand! Wir sind fest entschlossen: Die Fernlastkolosse fahren nicht über unser Land! Von Ort zu Ort pflanzt die Nachricht sich fort! An den Stammtischen wird es jetzt laut! Das werden wir doch sehn, hier geht's um unser Leben! Es wird hier keine Straße gebaut! Denn sie haben sich schon wieder verrechnet!

Wer von uns will das Motorengebrüll, das Peitschen der Pneu am Asphalt? Unsre Felder daneben solln gesunde Nahrung geben, ohne Gift, ohne Bleigehalt! Darum haben sie sich wieder verrechnet! ...

Sie zerstören für den Profit doch bald ist Schluß damit! Immer mehr Stimmen werden laut: Es ist unsere Welt und wir wissen, was ihr feht! Drum wird sie jetzt nach unserm Plan gebaut!

AUFRUF



ZUR ERRICHTUNG EINES ANTI-KRIEGS-MUSEUMS

Der Erste Weltkrieg forderte 10 Millionen Tote. Nach Beendigung dieses schrecklichen Krieges wurde in aller Welt die Forderung erhoben: Nie wieder Krieg! Aber zwanzig Jahre später folgte der Zweite Weltkrieg, die bisher größte Katastrophe der Menschheit. 50 Millionen Tote waren das Ergebnis. Seitdem hat es in der ganzen Welt über 150 Kriege gegeben. Soll das so weitergehen? Ist die Menschheit nicht imstande, den Krieg endlich zu beseitigen? Während 500 Millionen Menschen an chronischer Unterernährung leiden und jedes Jahr 50 Millionen Menschen verhungern, während hunderte Millionen wegen fehlender oder ungenügender medizinischer Betreuung von Seuchen und längst heilbaren Krankheiten bedroht sind, während die Hälfte der Menschheit

des Hungers, der Unterentwicklung, der Krankheiten, für Bildung, menschenwürdiges Wohnen etc. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen zur endgültigen Überwindung des Krieges ist die Schaffung eines Friedensbewusstseins. Information und Aufklärung sind dafür Grundlagen. Mit der Errichtung eines Anti-Kriegs-Museums soll eine Stelle geschaffen werden, die durch eine umfassende historische und aktuelle Dokumentation, durch Organisation von Ausstellungen in ganz Österreich sowie durch Veranstaltungen breite Kreise ansprechen und dadurch einen Beitrag leisten kann zum Engagement der Bevölkerung für eine Zukunft des Friedens. Vorerst soll ein Aufruf als Plakat und Flugblatt herausgegeben werden, um eine breite Öffentlichkeit über den Plan, ein Anti-Kriegs-Museum zu gründen, zu informieren. Bis jetzt haben mehr als 60 Organisationen und Personen, darunter Universitätsprofessoren, Künstler, Schriftsteller und Journalisten sowie ein Großteil der österreichischen Friedensorganisationen den Aufruf zur Errichtung eines Anti-Kriegs-Museums unterstützt. Gleichzeitig beginnen schon die Vorbereitungsarbeiten für das Museum und eine Spendensammlung wurde gestartet. Das Museum selbst soll eine Tafelausstellung, eine Bibliothek und Materialsammlung und einen Film- und Videoverleih umfassen. Daneben sind Veranstaltungen und Seminare geplant. Die Tafelausstellung soll auch außerhalb Wiens in verschiedenen österreichischen Städten in Zusammenarbeit mit Jugendverbänden,



Analphabeten sind, steigen die Ausgaben für die Rüstung kontinuierlich an: 1967 betrugen die Welt-Rüstungs-Ausgaben 240 Milliarden Dollar, 1978 bereits über 400 Milliarden. Dieser gigantische Betrag entspricht zwei Dritteln des gesamten Bruttosozialprodukts der ärmsten Länder der Welt, in denen zusammen die Hälfte der Menschheit lebt. Jeder kann sich vorstellen, was mit diesen Summen getan werden könnte zur Bekämpfung

Gewerkschaften, Aktionsgruppen etc. gezeigt werden. Nähere Informationen: KKZ (Kultur- und Kommunikationszentrum, 1080 Wien, Neugegorgasse 17) od. Tel. 74 72 273. Unterstützungserklärungen für den Aufruf von Organisationen, Gruppen und Personen an: 1111 Wien, Fach 7. Spenden auf das Konto Zentral-sparkasse der Gemeinde Wien Nr. 611 242 603

★★★★★★★★★★★★



filme unterhaltungsmusik ausstellungen kurse & aktionen

★★★★★★★★★★★★

Feldfrüchte am Rand

Es wälzt sich der Dunst der schiefen Gesichter durch die Ösen, Kanaster spielen die alten Stämme. Sie haben ihre Kostüme verwechselt und streifen mit den Haaren die aus betongefertigten Schaumbläschen. Ohne auf den Inhaber bzw. Aktionär der Bank Rücksicht zu nehmen, Auch ihn packt die Lust und Begierde nach schwabbelnden Arschchen zu schielen. Warum kann es der Film nicht erzählen. Um es zu sehen kehrt er in die Wiege des Kindes zurück, schaukelt sich selbst, vergißt auf die Feldfrüchte am Straßenrand, erkennt die Schenke nicht mehr, kehrt trotzdem ein, genießt den teuflischen Flammenco und bestiehlt den Landadel, indem er alte Meister schändet. Grillzehen rösten zu einem strammen Bauernmax. Es gibt noch Mystiker unter uns, die schwer mit der Seuche zu kämpfen haben. Die Seuchepatienten bestechen auch Zivilisten, um ihren Colt zu vergolden. Goldene Schüsse feuert die Unterhaltungsbranche auf die verantwortlichen Damen und Herren die Spielarten und Strategien der Dosenkompanie. Sie schreiten in Tracht und schreien: eins zack zwei zack ohne kack zum vierten und zum dritten verkauft

albert 79

WENIGER KONSUMIEREN MEHR MITARBEITEN BEI DEN WÜHLMÄUSEN TREFFPUNKT: JEDEN DIENSTAG UM 20 UHR IM KULTURLADEN

Money, Money...

Gefühlsbedingter Gebrauch von Geld

Da Geld in unserer Gesellschaft und auch in unseren Kreisen eine Rolle, zumindestens ein solche, daß viele annehmen es als Rückhalt gut gebrauchen zu können, um ohne finanzielle Sorgen einen Weg zu finden und verwirklichen, spielt, werde ich in 2 Folgen einen Beitrag frei nach William Kaufmann aus dem Buch „Psychoanalyse des Geldes“ ohne die Beispiele bei denen er auf persönliche Fälle einget, veröffentlichten.

- Teil
- A. Emotionell ausgeglichener Gebrauch von Geld
- B. Zwanghaftes Ausgeben
- C. Zwanghaftes Nicht-Ausgeben

A) Er verplant sein Einkommen in einer Art und Weise, die zeigt, daß sein Realitätsbewusstsein funktioniert. So denkt er an Geld für Essen, Kleidung, Miete, an sein Sparbuch (evtl.) – und reserviert einen Sonderfonds als emotionelles Sicherheitsventil: Geld, das ohne Schuldgefühle für Unwichtiges ausgegeben werden kann, das im Augenblick begehrenswert erscheint. Dieser Typus legt gleichzeitig Wert auf bequemes Leben und genügend Ersparnisse. In der Regel hat in seiner Kindheit zwischen ihm und seinen Eltern und Geschwistern ein gutes Einverständnis bestanden. Ohne Neid akzeptiert er die Tatsache, daß viele mehr Geld besitzen als er.

B) Der zwanghafte Geldausgeber fühlt sich nur dann wohl, wenn er sofort seinen Wunsch nach Geldausgeben befriedigen kann. Sehr häufig besteht gar kein realistischer Grund für den Kauf von Sachen. Wenn ein kompulsiver Geldausgeber gezwungen wird zu sparen, kann er sogar krank werden. Was diese Menschen am meisten bedrückt ist die Tatsache, daß sie niemals genügend Geld zum Ausgeben haben. Manche arbeiten schwer um viel Geld zu haben, nur um es dann ausgeben zu können.

Häufig wird ein Verschwender sein Geld los, um eine vorübergehende sexuelle Befriedigung durch das Machtgefühl zu erhalten, das ihm sein Geld verschafft. Es bringt ihn aber auf einen passiv-abhängigen Status als Folge selbstverursachter Verarmung. Sie sichern sich oft mit Verwandten oder selbst mit Bekannten ab, die ihnen dann unter die Arme greifen. Die Geschichte vieler dieser kompulsiven Ausgeber zeigt, daß sie in ihrer Kindheit von einem übermäßig nachgiebigen Elternteil beschützt wurden, der die Strenge des anderen Teils auszugleichen versuchte. Andere hatten als Kinder weder Kasse noch Liebe. Es handelt sich in der Regel um Kranke, welche sich in dauernder Abhängigkeit vom elterlichen Haus befinden. Die Entfernung von ihm bedeutet unbewußt eine Ablösung des Libido von ihren Objekten. Eine Einschränkung der genitalen Geschlechtlichkeit führt aber ersatzweise zu stärkerer Betonung anderer erogener Zonen, Ersatz der genitalen Erotik durch die anale, bedingt durch eine krankhafte Fixierung an Vater oder Mutter. Es fällt die Neigung auf, wahllos viel zu kaufen, wertlos und ohne

Sinn. Die Kranken verausgaben sich nicht im sexuellen Libido sondern in analen Werten.

C) Zwanghaftes Nicht-Ausgeben. Dieser Charakter hat eine derart große innere Furcht vor wirtschaftlichen Ungewißheiten...

ten, daß sein Geldausgeben gehemmt ist. Er versucht seine unbewußte Furcht zu bekämpfen, indem er sich minimale Ausgabemengen und max. Sparquoten ausübt.

Der sparsame Geldausgeber wartet auf Sonderangebote. Er ist bereit Qualität Billigkeit zu opfern, und verbraucht oft viel Zeit und Anstrengung dafür Waren billig zu erwerben. Der Pfennigfuchser kauft nichts, was er auch selbst machen kann, und arbeitet andauernd in seiner Freizeit um Geld zu sparen.

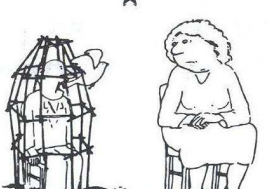
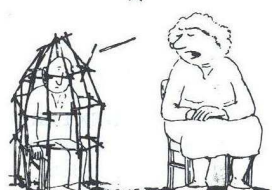
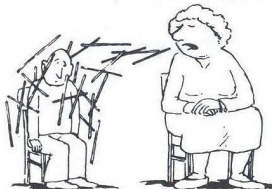
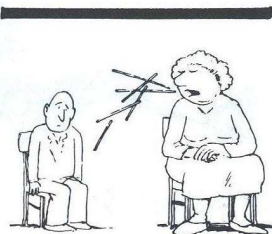
Der kleinliche Mensch versucht sich Dinge die ihn bestimmt freuen würden, oder die er braucht, ohne das sie ihn viel kosten würden.

Der Knauser gibt nur das Notwendigste aus, und tut bei jedem auszugebenden Groschen so, als handle es sich um einen toten Freund, dessen Verlust er nie verschmerzen wird.

Dem Geizkragen bedeutet Geld mehr als die Erfüllung seiner physischen Wünsche. Geldorten verschafft ihm eine tiefe Befriedigung.

Für die meisten dieser Menschen ist Geld ein Ersatz für Liebe, Zärtlichkeit und Sicherheit.

Fortsetzung folgt Christian



Brief an die „Kurier“-Redaktion

Gruppe Wühlmäuse
i. V. Krista Schwab und R. Thomas
Marktasse 2, 6330 Kufstein

Werter Herr Tschubull!
In Ihrem „Standpunkt“ vom 10.12.79 mit dem freundlichen Titel „Der Obizahrerstaat“ greifen Sie u.a. die Subventionsvergaben der Regierung an. Mit gewohnter Nonchalance werfen Sie hier allen unterstützten Gruppen und Einzelpersonen Schmarotzertum und „Obizahrererei“ vor – allen voran den Jugendklubs. Diese, so meinen Sie, könnten ja leicht so attraktiv für ihre Mitglieder werden, daß sie ohne Unterstützung aus dem Staatssäckel auskommen. Uns klingt das ein wenig nach der Meinung von schnapsnasigen Altnazis „Wenn die paar Mil-

lionen für ein Jugendzentrum net habts, gehts halt ins Wirtshaus“. Wir, die Gruppe Wühlmäuse in Kufstein, sind eine von diesen „Schmarotzer-Gruppen“, die Ihrer Ansicht nach Steuererregler sinnlos vergeuden. Unsere „Obizahrererei“ (unterstützt mit verdammt wenigen Steuerschillingen) besteht z. B. darin, ins kulturell und intellektuell ausgehungerte Kufstein ein Kulturprogramm von Theater über klassische Musik bis Pop und Jazz, Ausstellungen, Filme, Diskussionen und sonst noch vieles mehr zu bringen. Und nebenbei noch mit der Stadtverwaltung zu raufen, die (möglicherweise ebenso wie Sie) brave Kirch- und Wirtshausgeher mehr schätzt als mündige junge (und ältere) Bürger. Übrigens glaube ich nicht, daß wir hier in Kufstein mehr jährlichen Zuschuß kriegen, als der Platz als Anzeigenfläche einbrachte, den Ihr heutiger „Standpunkt“ beansprucht hat. Wir sind aber bei weitem nicht die einzigen „Obizahrer“ hier in Tirol, es gibt eine ganze Anzahl solcher steuervergeudender „Jugendklubs“, wie zum Beispiel die Drogenentwöhnung in Innsbruck (KIT), diverse Jugendzentren, milieuschädigenden und arbeitslosen Jugendlichen helfen, oder ähnlich überflüssiges Zeug machen. Diese Aufzählung „überflüssiger Subventionsbezieher“ ließe sich noch lange fortsetzen. Möglicherweise denken Sie: „Sowieso alles unnötig“ oder „na, und?“ oder irgend so etwas. Dann sollten Sie sich aber doch die Mühe

machen, die Zeitung, für die Sie Ihre täglichen „Standpunkte“ schreiben, auch einmal zu lesen. Sollten sich Gedanken machen, was jugendliche Schlägertrupps, die mit Mordwerkzeugen ausgerüstet ins Stadion ziehen oder Passanten halbtot prügeln, wohl abgeht – in dieser schönen Zeit allgemeinen Wohlstands? Oder was sich Rauschgiftler dabei denken, den Weg aus der Realität in den sicheren Drogenot zu nehmen oder warum wohl die Zahl jugendlicher Alkoholiker, Selbstmörder, Amokläufer dauernd zunimmt? Und wer etwas unternimmt, damit diese heutige Jugend nicht immer mehr zu den Ausgestoßenen unserer schönen Wohlstands-Wegwerf-Gesellschaft werden – Sie etwa? oder der Staat? oder vielleicht doch diese „Jugendklubs“? Manchmal sollte man auch als Kolummenschreiber (dieser Stand ist ja durch Ihren Kollegen „Staberl“ schon diskreditiert genug) überlegen, gegen wen oder was man polemisiert, und wieviel Schaden so ein Artikel anrichten kann, der Wasser auf die Mühlen derer ist, die am liebsten alle Jungen ab 16 in Uniform sähen und Gruppen wie uns das Arbeiten schon schwer genug machen. Und diese Leute sind doch nicht Ihr Zielpublikum, oder?

Gruppe Wühlmäuse
i. V. Rudolf Thomas

P.S.: Unseres Wissens gibt es auch eine ganze Menge Zeitungen, die zu den „Subventions- und Presseförderungsphänomenen“ gehören – freundlichweise in Ihrer Kolumne nicht erwähnt.

1. Arbeiter:
Wir sind doch nicht mehr im 16. Jahrhundert, wir brauchen doch nichts mehr verändern, Hand aufs Herz, uns geht's doch allen gut.

2. Arbeiter:
Okay, aber morgen bin ich noch einmal revolutionär, ich schaff mir anstatt 'nem Volvo einen Mercedes an. W.H.

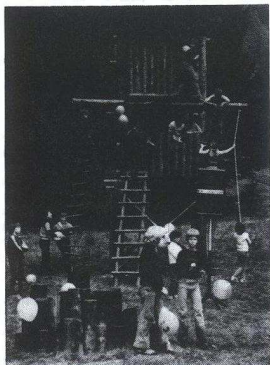
DANKE

WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE SPENDEN DER AKTION „BRANDSCHADEN UND WIEDERAUFBAU“ BEIM KOMM AUS INNSBRUCK (S 3 500,-), BEI DEN FLOHMARKTAKTEUREN (S 3 250,-) UND BEI DEN MUSIKGRUPPEN „QUIS-QUAM“ + „THE GAILIES“ (S 3 150,-).

GRUPPE WÜHLMÄUSE

HERBSTGEDANKEN

Seit Juli 1978 gibt es nun das RAZ, Reutener Alternativzentrum. Am Anfang, viele Jugendliche und auch Erwachsene, die ein IZ in Reutte wollten. Im Herbst 1978 unser Herbstfest. 2 Tage Flohmarkt, Konzerte, Dichterlesungen, Ausstellungen, Basar, Kindermalkaktion ... In Reutte ist bisher ein derartiges Fest noch nie gelaufen – die Medien schweigen es tot. Bald danach tauchen Gerüchte auf, angeblich sind am Herbstfest zwei „Nackerte“ rumgelaufen. Wir können alles widerlegen, dürfen aber trotzdem im Paulusheim der Kirche nicht mehr veranstalten. Wir sind noch stark. Wir treffen uns jede Woche, in einem umgebauten Hühnerstall, ohne Klo. Wir können ja nirgends hin, wir haben keine Räume. Der „Hühnerstall“ natürlich wieder ein Grund für die Reutener Bevölkerung uns als untergrundgruppen zu sehen. Linksextreme, Rechtsextreme, Notzuchtverbreiter, Kriminelle. Immer noch sind wir stark. Arge-Sitzung in Reutte, AKW-Film, Makrobotisches Essen, kein Alkohol. Tolle Atmosphäre. Immer wieder kriegen wir Angebote von Gruppen die bei uns spielen könnten. Wir fragen uns Sozialhaus. Werden abgelehnt, weil man von den 2 Nackerten gehört hat, weil es im RAZ AKW-Gegner gibt, die Plakate überkleben haben. Es stellt sich heraus, das wir über 3 Wochen lang überwacht worden sind. Also können wir nirgends veranstalten. Nicht im Paulusheim der Kirche, weil wir „eine offene Gruppe“ sind, „von der man nie weiß, welchen Geistes sie ist“. Nicht im Sozialhaus, weil wir gegen AKW sind und das mit unseren bescheiden Mitteln ausgedrückt haben. Schön langsam gehts bergab. Immer weniger Leute kommen zu den wöchentlichen Treffs. Immer schlechter wird die Stimmung. Uneinigkeit in der restlichen Gruppe. Noch einmal ein Anlauf. Im Sommer 1979 ein Fest im Freien. Das Z6-Theater fällt aus. Die Gruppe Ohrwurm verschiebt den Auftritt um Stunden. Der Flohmarkt ist zu klein. Die Plakate schwer zu lesen. Die Sonne zu heiß. Um 22 Uhr endlich ein bisschen Stimmung – die Polizei besteht auf Ruhe. Das wars dann wohl. Ein letzter Anlauf:



Als Beitrag zum Jahr des Kindes bauen wir einen Abenteuerspielplatz. Ein Wahnsinnsprojekt. Wir warten zu lange aufs Holz, niemand traut uns die Arbeit zu. Endlich bekommen wir das Holz. Am Anfang sind wir viele Leute, die Bäume entrichten, zersägen, beizen, schrauben, die tollsten Geräte aufstellen. Viele fahren auf Urlaub, wir bauen zu viert zu Ende. Trotzdem: der Spielplatz ist schön, die Kinder greifen, endlich ein bisschen Anerkennung in Reutte. Da gibt es einen 5 m hohen Hochstand mit 2 Plattformen, ein Holzzelt, ein Klettergerüst, ein Schaukelgerüst, eine Sandkiste, Wippschaukel, Schwebelbalken, Kletterstiefel, eine Röhre zum Durchkriechen. „Eine gelungene alternative Aktion“ schreibt die Lokalpresse. Aber nach diesem Sommer sind wir müde. Wir brauchen uns nicht mehr zu treffen. Wir dürfen nicht veranstalten. Ein Kellerraum wurde uns von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Man muß 4 Türen aufschließen um hineinzukommen, es gibt einen Schlüssel. Nach wie vor werden wir beschimpft, verleumdet, immer noch munkt man von den 2 Nackerten, nächstens vor der Volksabstimmung, wirft uns vor, das Drexel Kurt Zivildienster ist. Ich weiß nicht, wie's weitergehen soll, oder besser: wo wir wieder anfangen sollen.

Peate vom RAZ

Basisdemokratie im JZK

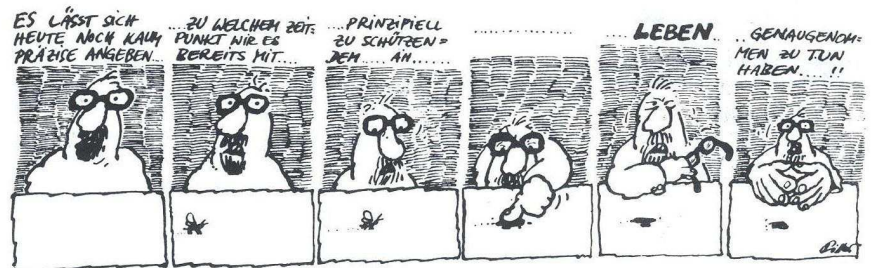
Ausschnitt einer Jugendzentrumsversammlung

Anwesende ca. 30 Leute, Sonntag 19 Uhr, etwas gespannte Atmosphäre, unruhig. Außer den Jugendlichen waren noch Jugendberater Exner und der Obmann des Kufsteiner Vereins zur Förderung der Jugendarbeit Herr Dr. Preindl anwesend. Einige Verantwortliche des JZK ließen etwas die Köpfe hängen als das Thema Veranstaltung zur Sprache kam. Beim letzten Konzert von Werner Prassl waren ca. 20 Besucher anwesend. (Einige Monate vorher war Werner Prassl zu Gast bei den Wühlmäusen ca. 120 Besucher). Als sich die Leitungsmittglieder nicht diese Platten in den Veranstaltungen erklären konnten, steckte Dr. Preindl völlig neue Dimensionen. Er machte den etwas komischen Vorschlag, Unterschriftenlisten zu bilden, ob ein Künstler angenommen wird. Erst wenn 100 Unterschriften beisammen sind, soll man den Künstler verpflichten. Wer seine Unterschrift hergeben hat der muß auch den Eintritts-

preis bezahlen. (Ein stilles Lächeln machte sich im Saal bemerkbar.)

Dann gabs noch etwas Ärger mit der Bar im JZ. Besucher stellten fest, daß die Leute die hinter der Bar stehen, manchmal ihre eigenen Preise machen (Taschengeldaufbesserung). Dann sind da nochmal die Barpreise, die nach Meinung der Besucher etwas zu teuer erscheinen. Bei früheren Sitzungen wurde immer davon geredet, alles zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Diese wurde auch diesmal wieder vom Geschäftsführer Biehale bestätigt. Doch ein Leitungsmittglied errechnete, daß etwa ein Aufschlag von 400 % ist. Als dieses Ergebnis bekannt wurde, meldete sich die Kassiererin, und meinte, daß von dem Geld aus der Bar immer die Putzmittel bezahlt werden müssen. Einige Minuten vorher meinte Dr. Preindl, ob hier überhaupt nie zusammengeführt wird. Hernach kam eine Meldung aus dem Publikum, ob man

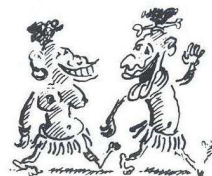
noch Platz habe, um das ganze Putzmittel unterzubringen. (Und das ganze bei 200 000 S pro Jahr an Subventionen). Dann kam der Höhepunkt der Versammlung. Die Leitung strebte selbst eine Auflösung an. Denn bei der letzten Leitungswahl wurde ein Kandidat vom Jugendberater Exner von der Liste gestrichen mit der Begründung, daß er kein „Vorbild“ sei (er bekam aber trotzdem einige Stimmen). Ein anderer wurde wieder eigenhändig von Herrn Exner zum Kandidat ernannt. Die Abstimmung über die Auflösung wurde angenommen. (Ein Lob an die damalige Leitung.) Später meinte dann Herr Exner, daß die Leitungswahl vor einem Monat, wo die vorher genannten Vorfälle stattfanden, ungültig sei. (Ein auffälliges auf-dem-Kopf-greifen wurde im Saal bemerkbar). Das waren einige Auszüge der Versammlung vom 25. 10. 1979 im Städtischen Jugendzentrum Kufstein (JZK). B.S.



Eine Gazelle, in der Steppe steht sie; tänzelnd den Schritt's, sich tressend den Pfad durch ihr Reich, lebt sie.

DRAMATISCHES
JUGENDZENTRUM
1070 WIEN SEIDENGASSE 13

ren, Vertreter mehrerer österreichischer Zeitungen, des Kulturamtes der Stadt Wien, des ebenfalls angegriffenen Ameringer-Hauses und der Pressestelle der Bundespolizeidirektion. Nicht erschienen waren die eingeladenen Polizei aus dem Bezirk, die Bezirksvorsteherung, der Redakteur Hasenöhr. (Ob man jemand, der nachweisbar falsche Polizeiberichte ohne die geringste Recherche, mit lächerlichen und absurden Falschinformationen zu einem Hetzartikel umarbeitet, Redakteur nennen kann, wissen wir auch nicht genau.) Beim Versuch unsere Entgegnung direkt in der Redaktion der Kronenzeitung zu übergeben, wurde die Annahme verweigert. Inzwischen haben Kurier und Arbeiter-Zeitung bereits über unser öffentliches Hearing berichtet, die Kronen-Zeitung einen neuerlichen Artikel gebracht ...



WC-Telegramm

Wir bedanken uns bei der Musikgruppe „Sawetter“ (Heinz, Gaggi, Karl, Otto) für Ihr Programm bei der 1. Österr. Sozialarbeitsmesse vom 7. - 9. Dez. in Wien, ein Bericht über die Messe erfolgt aus Platzgründen im nächsten WC-Jodler ...

Garten der Lüste?

Was ist wirklich los im Dramatischen Zentrum?
Was steckt dahinter, wenn die Kronen-Zeitung „Rauschgift-Orgien“ im Zentrum als Aufmacher verwendet?

Vom 5. bis zum 20. November fand im Zentrum ein Workshop unter der Leitung des argentinischen Regisseurs Ruben Fraga statt, zu dem sich 35 Teilnehmer angemeldet hatten. Ausgangspunkt dieses Workshops war das Triptychon von Hieronymus Bosch „Der Garten der Lüste“, Mensch-sein und Mensch-Werdung im Zeitalter der Inquisition. Zum letzten Abend dieses Workshops hatten die Teilnehmer auch andere Leute eingeladen, wollten die Arbeit, mit der sie sich zwei Wochen lang jeden Tag beschäftigt hatten, zeigen und die Besucher in ihre theatrale Aktion einbeziehen. Dabei spielte Musik eine wichtige Rolle (Bartok, Mahler, Strawinsky) und war zu spät noch zu laut, was zu einer Anzeige wegen Ruhestörung führte. Am 29.11. war im Parlament Budgetdebatte zum Kapitel Unterricht und Kunst, bei der es auch um die Subventionierung des Zentrums geht. Am 29.11. erscheint die Kronenzeitung mit dem Aufmacher: Wien – Rauschgift-Orgie mit Steuergeldern und einem Artikel im Blattinneren, in dem zwar keine einzige Information richtig ist, nicht einmal die Adresse des Dramatischen Zentrums, in dem aber mit wichtigen Reizvokabeln wie Rauschgift, Drogen, Sucht, Sex, Nacktheit etc. operiert wird. Damit wird die politische Munition für die Parlamentsdebatte geliefert, gleichzeitig wird damit die Zielgruppenarbeit des Zentrums empfindlich getroffen. Unsere Versuche, mit Arbeiterjugendlichen, Arbeiterfamilien, Pensionisten, Lehrern und Sozialarbeitern Modelle für eine zeitgemäße demokratische Kultur zu schaffen, stehen und fallen mit der

Brückenfunktion des Zentrums. Die Gruppen, die uns wichtig sind, gehören zu den Kronenzeitungslesern, daher trifft uns jede Diffamierung dort sehr hart. Wir haben bereits zwei presserechtliche Entgegnungen von der Kronenzeitung verlangt, eine Beschlagnahme schien uns nicht an der Zeit. Noch am 29.11. haben wir zu einem öffentlichen Hearing eingeladen, bei dem mehr als die Hälfte der Workshop-Teilnehmer anwesend war.



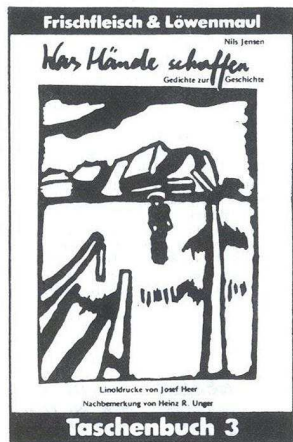
WAS WAR LOS IM LADEN

Programm im Kulturladen:
Nov. 1979 bis Jänner 1980

Photoausstellung von Walter Wink vom 3. - 30. Nov. 1979
Dia-Vortrag über Nepal von Hunger Rudolf mit Concert 7. Nov. 1979
Ton-Bild-Schau über Kernwaffen vom Franzl am 14. Nov. 1979
Blues & Literatur mit Heli Deinbock & Frischfleisch + Löwenmaul, Nils Jensen + Reinhard Wegert am 16. Nov.
Liedermacher Heimo Wissner & Gunther Schneider am 23. Nov. 1979
Ausstellung von Rainer Maria A. vom 1. Dez. - 5. Jänner 80
Film: „200 Motels“ v. Frank Zappa am 2. Dez. 1979
Film: „Auch Zwerge haben klein angefangen“ von W. Herzog am 9. Dez. 79
Diskussion zum Thema Rauschgift & Alkohol am 12. Dez. 79
Film: „Was“ von R. Polansky am 16. Dez. 79
Musik & Literatur mit Hanna Waldbauer (81 Jahre alt!) und Martina Danzl (Zither) & Gabi Nachbauer (Gitarre) am 19. 12. 79
Film: „Die neuen Leiden des jungen W.“ von U. Plenzdorf am 23. Dez. 79
Am „Heiligen Abend“ von 22 - 4 Uhr früh bei vollem Haus geöffnet
Film: „Der Fußgänger“ von Maximilian Schell am 30. Dez. 79
Silvesterfest mit der Bluesrockgruppe „QUISQUAM“ und „THE GALLIES“ (vielen Dank für den kostenlosen Auftritt!)
Film: „Der Richter und sein Henker“ v. Dürrenmatt am 6. Jänner 80
Film: „Die Faust in der Tasche“ von Max Willutzki am 13. Jänner 80
Film: „Nada“ von Claude Chabrol am 20. Jänner 80
Film: „Valentin-Filme“ am 27. Jänner 1980

WENIGER REDEN
MEHR MITGESTALTEN
BEI DEN WÜHLMÄUSEN
IM KULTURLADEN
TREFFPUNKT:
JEDEN DIENSTAG
UM 20 UHR

BÜCHER GEGEN DEN STRICH NICHT AUF DEM STRICH



Taschenbuch 3:
WAS HÄNDE SCHAFFEN
— Gedichte zur Geschichte von Nils Jensen
112 Seiten, broschiert, mit 17 Linolschnitten von
Josef Heer und einem Nachwort von Heinz R. Unger,
65 68 / DM 10 / SFR 10

ein volles Glas im kalten Dasein
brüder am selben Tisch des Schweigens
das Plenum beschließt alles zu wagen,
der Raum verspricht Hoffnung,
ferne Blicke, Schmerzen im ferngläsern
starren den Willen zum Widerstand,
geladene Schrotflinten weisen zielstrebig
auf die Losmühen, das Los befällt jeden
es befallen dich läuse, sie hören deine
schreie nicht, verkleiden sich als ratten,
fressen sich erbarmungslos durch den
reiserschleiß, über die Baumgrenze zur
drachenhöhle,
feuerspeisende ducks schwingen die
keulen,
onkel fest nagt am Tuch der Zwerge,
löfler färben die Büsche und Kreisen mit
dem Igel in der Grabenbahn,
fremde Rauchfangkehrer bespitzeln den
bau,
albert 79

Was der Kommerz nicht bietet

Vor einem Jahr hat das „Internationale Dialekt Institut“ (IDI) seine Kassettenreihe IDI-TON mit einem aktuellen Thema begonnen: „Stellts Zwentendorf ins Eck“ war das Titelbild von Franz Unger zur „Umwelt“-Kassette, die bei der Umweltveranstaltung im September 1978 in Eggenburg mitgeschnitten wurde.

IDI-TON ist eine aktuelle Reihe, in der neue Dialekt-dichtung, das Dialektlied, das politische Lied, Texte und Kommentare außerhalb des kommerziellen Buch- und Schallplattenhandels vertrieben werden sollen. IDI-TON, meist aus Mitschnitten von Veranstaltungen entstanden, ist die erste Kassettenreihe dieser Art im deutschen Sprachraum. Der Schwerpunkt liegt auf kritischer Literatur. Es geht nicht um die „Pflege“ sogenannter „sauberer“ Dialekte und auch nicht um die fremdenverkehrs-anbiedernde Volkstümlichkeit der „Resi-laß-mi-eini“-Prostitution. Helle Köpfe, kritische Stimmen, sonstwo nicht publizierbare Dokumente können in IDI-TON zu Wort und Stimme kommen. Bisher sind vier Kassetten erschienen; nach der „Umwelt“-Kassette Lieder, Texte, Balla-

Leserbrief

Tommi und Freund Roman

Obwohl ich nicht will, daß unser Blatt für eine Schlag-Gegenschlag-Konversation zwischen Einzelpersonen, ohne Leserinteresse für den Inhalt, erhalten soll, möchte ich doch eine Antwort auf den Artikel „Bildende Kunst – Gibt's die?“ von Rudi Thomas alias Tommi alias TRaktion, schreiben. Wobei ich glaube, daß bei dem – wenn man will – Gegenartikel für den Leser wenigstens was herauszuholen ist, was ich von dem, von mir bald zerlegen (ich bin doch ehrlich, nicht?) Artikel nicht grad behaupten möchte.

Da steht am Anfang die Idee (das ist so und so!) und rundherum wird eine Argumentationsmauer errichtet, die dem Leser als gesuchte (und gefundene) Erkenntnisse verkauft werden; in einer Oberkenntnis gipfelnd, die doch in Wirklichkeit die Idee ist, auf die der Verfasser hinarbeitet. Nicht wie es sein sollte: Aufzählung der Argumente, Darstellung des Spektrums aller Meinungen – UND U RTEILSBILDUNG NUR VOM LESER (ihm überlassen) nein! Aufgezwungene (nach Staberlmanier) Erkenntnis durch Argumentationsmauer.

Rudis Aussage: Zitat:

1. Bildende Kunst – gibt's die?
2. Roman irre, wenn er den Künstler als überlegene Minderheit (und damit als Vorbild) und den Laien als Mehrheit ansehe.

3. Vielmehr sei von der menschl. Anlage her das Gegenteil richtig.

4. a) Alle jene, die (noch) nicht durch die Vertrottelungsmechanismen unserer Gesellschaft gedreht worden sind (Naturvölker, Kinder, Geistesranke), seien Künstler. b) Kunst ist also keine besondere Leistung der Künstler.

5. Die Tätigkeit eines Künstlers sei mit der eines Krankenpflegers an Arm- und Beinamputierten vergleichbar.

6. Und so sei auch die geringe Gegenliebe und Interesse der Arbeiter und Laien am Künstler und Kunstwerk verständlich, denn wer lasse sich schon gerne auf eigene Verunstaltungen aufmerksam machen.

Meine Anschauung:



Deutschland was bist du doch geworden!
kalter Wind reißt neue Narben ins Gesicht!
finster wird's!
ein Zittern geht durchs Licht /
laß die alten Geister ruhn, oder sind sie nie gestorben?
Und die Geier kreisen wieder /
sie ziehn mit euch!
und ihr singt die gleichen alten Lieder /
„deutsche Eiche, starker Stamm /
Gehorsam, Treue, Vaterland /
und die Leichen stehen stramm /
ein Funke noch, schon glüht die Esse /
gleich brennt die ganze Schmiede, /
aus der manch gutes Eisen kam /
das Feuer treibt die wilden Späße, /
die ihr so lieb gewonnen /
wo festes Holz ist schnell zerronnen /
wo wahres Wort muß brennen /
wo blut'ges Menschenfleisch zum Himmel schreit /
noch glimmt's, /
doch ist das Feuer wirklich noch so weit? /
Loscht es aus! /
Wählt nicht Franz Josef Strauß!
Heinrich Klier

In Arbeit sind Kassetten von Reinhart Liebe, von den beiden Schweizern Julian Dillier und Heidi Rufener, vom saarländischen Liedermacher Alfred Gulden und eine kritisch-tirolerische Mischung von Hans Haid und Mitarbeitern.

Die Kassetten-kosten 79 beziehungsweise (Nr. 4, ohne Text-heft) 65 Schilling. Detailinformationen gibt's beim IDI, 1180 Wien, Maynollogasse 3/13 (Telefon 43 48 233).

Zu 1. Rudi hat sie zwar nicht klar beantwortet, aber ich sage, in seiner Ausführung „ja“. Entweder durch die bildenden Künstler selbst oder durch noch vorhandene Kinder, Geistesranke und Naturvölker.

Zu 2. Hitlers Reichsführung SS müßte für Rudi nach seiner zwingenden Logik (überlegene Minderheit = Vorbild) also Vorbild sein.

Zu 3. Stimmt. Es gibt auf der Welt mehr, nicht durch die Vertrottelungsmechanismen gedrehte Kinder usw. als Künstler.

Zu 4. a) Ok. Zu b) Kunst ist sehr wohl eine besondere Leistung der Künstler, denn wenn nur unberührte (von den Vertrottelungsmechanismen unserer Gesellschaft) Wesen vor Rudis Antlitz bestehen so ist die Leistung Romans (ein Erwachsener) doch hoch zu schätzen, es schafft zu haben als Nicht-Kind, Nicht-Naturmensch und Nicht-Geistesranke doch zu den wenigen zu gehören, die sich nicht durch obigen genannten Mechanismus drehen ließen. Und strahlen die Bilder Anselm Feuerbachs zum Beispiel nicht kindl. Naivität, Geistesgestörtheit (er wurde im Alter sogar einer: spät übt sich wer vor Rudi ein Meister sein will) und Naturvölkisches (germanisches ha ha) aus. Aber im Ernst. Rudi wird Roman, Prinz, Kaiser, Russenschnitzer und Amharu bu (ein Massakrieger – autodiktator – Vertreter der naiven Kunst) den Beinamen die „Nichtgedrehten“ verleihen müssen. Obwohl mir aus Nachrufen zu Lebzeiten (Getratsche) die ich mitbekam bekannt ist, das obigen genannten ein Hauch von, je nach dem, Verrückten oder Naturmenschen anhaftet.

Zu 5. Krankenpfleger-Künstler: Es gibt natürlich Künstler wie Josef Beuys, die nur das Geld sehen, aber es gibt auch Künstler mit einem echten Willen zur Suche. Genauso gibt es gute Krankenpfleger.

Zu 6. Ich bin dafür dem Patienten die Wahrheit zu sagen. Ich mache Rudi ja auch auf seinen Artikel aufmerksam und wäre dem nicht so, müßte ich jede Kritik als Aufmerksam-Machen auf Fehler ablehnen. Außerdem gibt es auch Kunst die nur um der Schönheit wegen ist.

Mir fällt gerade ein (wirklich mir fällt es jetzt erst ein), warum TRaktion immer in Verbindung mit Wahnsinnsaktion u.ä. fällt. Damit er sich sein eigenes Argument Künstler zu sein verschafft.

Christian (der Pseudonymlose)

Verhalten im Brandfall ?



TRaktion – Lebenshilfe

Brände sind weit häufiger als man meinen könnte – vom Sodbrenn bis zum Kaufhausbrand. Eigentlich vergeht kaum ein Tag ohne Brand. Da es nun auch unser Lokal (für alle, die's nicht kennen: Kufstein, Marktstraße 2) erwischt hat, haben wir einige Ratschläge ausgearbeitet, die jedermann helfen sollen, im Fall des Falles (= Brandes) richtig zu reagieren:

1. Lokalbrand:

Da man in Lokalen meist in Begleitung ist, oder zumindest gute Bekannte hat, muß man durch äußerste Kaltblütigkeit imponieren: Man sucht ein geeignetes, nicht zu kurzes Eisen- oder Holzspieß-

chen, spießt darauf die (vorsichtshalber immer mitzuführende) Knackwurst auf und brät sie langsam im Feuer. Mahlzeit!

2. Kaufhausbrände:

Diese sind immer besondere Glücksfälle, daher weidlich auszunutzen. Bedenke immer: Die Waren sind weit gefährdeter als die Menschen, da diese flüchten können, jene aber nicht. Rette daher möglichst viele Waren, ehe du an deine eigene Sicherheit denkst!

3. Glimmbrand:

An sich eine eher harmlose Brandart. Trotzdem ist von Löschenversuchen mit Stereoanlagen und Schallplatten abzuraten! Die brandhemmende Wirkung ist in diesen Fällen eher gering, wie unsere Erfahrung zeigt. (Spenden für eine neue Anlage sind immer willkommen!)



Zusammenschluß junger Musiker

Musikverein im KOMM – zur Förderung von jungen Liedermachern, Jazzern und anderen Musikern.

Da wir in Tirol eine Menge junger Leute sind, die selbst musizieren, Lieder schreiben und so, aber von niemandem unterstützt und gefördert werden, haben wir uns im Kommunikations- und Kulturzentrum der ÖH zu einem Arbeitskreis „KOMM-Musikverein“ zusammengeschlossen.

Unsere Ziele, die wir nur erreichen, wenn sich jeder Einzelne engagiert und die Zusammenarbeit in der Gruppe klappt, sind: Zusammen musizieren, voneinander lernen – wir wollen Workshops zur Weiterbildung je nach unseren Bedürfnissen veranstalten – auch Öffentlichkeitsarbeit – Auftreiben von Subventionen z.B. für Plakate usw. – gehören zu unseren Aufgaben.

Weiters wollen wir organisatorische Probleme gemeinsam lösen. Z. B. Auftritte im KOMM – gemeinsame Konzerte – Touren über KOMM-Kontakte. Auch eine gemeinsame Cassette oder Platte (LP) steht auf unserem Programm. Ein spezielles Anliegen an die Stadt Innsbruck haben wir auch. Nämlich eine Gas- oder einen Platz in der Altstadt – eine

Art Hyde-Park-Corner – der uns das ganze Jahr zur Verfügung steht, wo jeder auftreten, etwas spielen, etwas vorbringen kann.

Einige Konzerte haben wir schon gemacht z.B. im KOMM, Z. 6. Wir haben auch beim 1. Innsbrucker Bardentreffen mitgearbeitet und mitgespielt, wo die „Ohne Maulkorb Redaktion“ einen Bericht über uns gefilmt hat.

Das KOMM hat eine Gesangsanlage gekauft, die wir bei Bedarf benutzen können. Die Kosten dafür werden wir mit dem KOMM gemeinsam tragen.

Nach den Weihnachtsferien – also nächstes Jahr 1980 – treffen wir uns wieder jeden zweiten Dienstag um 18.30 Uhr im KOMM.

Wir würden uns freuen, wenn noch weitere Liedermacher etc. bei uns mitarbeiten wollten.

Kontaktadresse: Didi Mössner KOMM, 6020 Innsbruck, Pepi-Hirn-Str. 6/7



KLEINANZEIGE

Land in Sicht!

In der Toscana wartet ein Tal auf uns, 25 km vom Meer, 10 qkm Land. Darauf verteilt 10 Bauernhöfe, Weide, Ackerland, Wald, 200 Rinder, 12 Pferde, Landmaschinen, Wasser gibts genug. Das ganze kostet 21, 6 Mill. öS. Wir wollen auf diesem Land zusammen mit anderen viel sinnvolles anfangen (u.a. naturgemäßer Anbau, Nutzung alternativer Energien, nach Möglichkeit freie Schule). Wir sind bis jetzt 70 Leute. Ungefähr 300 wollen wir werden. D.h. jeder von uns muß 72 000 öS aufbringen. Wenn du alternativ leben willst und die Kohle (möglichst bis Frühjahr 1980, wer kann schon bis Jänner) aufreiben kannst, schick deine Adresse an: Chris Krüger, Mühlstr. 18, D-6425 Lautertal 6, BRD

